

Mit admontinischen Grüßen



Die Kreuzschwestern-Galerie
Service Center der Kreuzschwestern Linz
Stockhofstraße 2, 4020 Linz
www.kem-gmbh.at

WERKE AUS DER SAMMLUNG
FÜR GEGENWARTSKUNST DES
STIFTES ADMONT BEI DEN
KREUZSCHWESTERN LINZ

7.10. — 28.11.2014

Montag bis Freitag: 8 bis 17 Uhr
Sa. & So.: nach telefonischer Anmeldung

Das Benediktinerstift Admont hat seit beinahe 20 Jahren eine bedeutende Sammlung von Gegenwartskunst und darüber hinaus eine weltweit einzigartige Sammlung von Kunstwerken spezifisch für blinde Menschen mit dem Titel „Jenseits des Sehens“ aufgebaut. MitarbeiterInnen des Servicecenters der Kreuzschwestern Linz wurden eingeladen, Werke aus der Sammlung für ihr Arbeitsumfeld auszuleihen. Mit dem Ausstellungsprojekt trifft das Stift Admont mit seiner kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung auf den Orden der Kreuzschwestern, der mit seinen Einrichtungen in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Soziales eine lange Tradition aufweist. Die Gegenwart steht bei beiden Klöstern im Zentrum ihres Wirkens.

Die Kreuzschwestern-Galerie: Kunst im Spannungsfeld zwischen Gesundheit, Sozialem und Bildung

Das Leitmotiv der Kreuzschwestern, seit ihrer Gründung im Jahr 1856, lautet: „Was Bedürfnis der Zeit, ist Gottes Wille“. Diese „Bedürfnisse der Zeit“, soziale und gesellschaftliche Fragestellungen, zeigen sich auch in den Werken bildender KünstlerInnen. Kunst gilt als Seismograf gesellschaftlicher Entwicklungen und Befindlichkeiten. An der Schnittstelle zu ihren Arbeits- und Aufgabenbereichen, Gesundheit, Soziales und Bildung, interessieren sich die Kreuzschwestern besonders auch für das aktuelle Kunstschaffen. Mit den zweimal jährlich stattfindenden Ausstellungen, die von Martina Gelsinger kuratiert werden, wird ein Raum der Begegnung für KünstlerInnen, Kunstinteressierte sowie für MitarbeiterInnen und BewohnerInnen im Haus geschaffen. Seit der Gründung der Kreuzschwestern-Galerie im Herbst 2012, waren in den Räumen des neu errichteten Gebäudes in der Stockhofstraße 2 thematische Ausstellungen ebenso zu sehen wie ortsspezifisch entwickelte Arbeiten.

Gemeinsam zeichnet sie künstlerische Qualität und die Vielfalt an Ausdrucksformen des zeitgenössischen Kunstschaffens, wie Performance, Audioinstallation oder Video ebenso wie die klassischen Medien Malerei, Grafik und Skulptur aus. Mit der letzten Ausstellung, dem „Film der Antworten“ von Peggy und Thomas Henke, und der Fotoarbeit „overall“ von Judith Huemer, wurde erstmals der Kontakt mit dem Stift Admont geknüpft. Mit großer Offenheit und Entgegenkommen begegneten Pater Winfried Schwab als Kulturbeauftragter und Dr. Michael Braunsteiner als Künstlerischer Leiter der Idee zur Leihgabe von Werken für die Ausstellung bei den Kreuzschwestern. Für die MitarbeiterInnen der Zentralen Dienste, die zur Auswahl nach Admont anreisten, waren die Begegnung mit Kunst in den Arbeits- und Büroräumen und der Besuch im Depot ein beeindruckendes Erlebnis.

Die Ausstellung, „Mit admontinischen Grüßen“, präsentiert 14 Arbeiten, einige davon als Serien, aus der Sammlung für Gegenwartskunst in Admont. Dem Sammlungsprofil liegt dabei ein Schwerpunkt auf österreichischer Malerei seit den 1980er Jahren zugrunde. Werke der „Neuen Wilden“, wie Siegfried Anzinger, Herbert Brandl und Josef Kern, finden sich in der Ausstellung ebenso wie Arbeiten einer jüngeren Generation von Malern, wie Christoph Schmidberger, Georg Frauenschuh und Martin Schnur, die sich am Realismus orientieren.

Von Konrad Rainer, Lois Renner und Julie Hayward sind künstlerische Arbeiten in der Ausstellung vertreten, die in den vergangenen Jahren auf Einladung des Stiftes Admont als Fotoarbeiten bzw. als Skulptur für die Sammlung „Jenseits des Sehens“ (spezifisch für blinde und sehbehinderte Menschen) entstanden sind. Ebenso zu sehen sind Werke von Maria Hahnenkamp, Siegrun Appelt, Thomas Stimm und Manfred Erjautz sowie eine Übermalung von Arnulf Rainer.

Mit admontinischen Grüßen

Lois Renner, 1961 in Salzburg geboren, komponiert mit dem Blick eines Malers Bilder von Innenräumen, aber auch digital bearbeitete Fotografien von Malerei. Von dem in Wien lebenden Otto-Mauer-Preisträger ist die Fotocollage *Gloria* im Eingangsbereich zu sehen. *Gloria* greift die Studiosituation als zentrales ikonografisches Thema in der Arbeit des Künstlers auf. Er zeigt sein Studio als Fotomontage in Verbindung mit Objekten aus dem Stift Admont, einem Kruzifix, einer im Vordergrund aufgeschlagenen alten Handschrift, einem Feuerlöscher mit der Aufschrift *Gloria* sowie einem Drehstuhl.

„Das Ziel in Renners taktischem Spiel ist die Wahrnehmung der RezipientInnen, die ziemlich gefordert werden. Er bedient sich einer Verwirrungsstrategie, die aus dem Leben selbst gegriffen ist bzw. diesem sinnbildlich entspricht: Subjektivierte, aufgesplitterte Perspektiven sind mit Präzision über- und hintereinander geschichtet und ineinander verwoben – zu einer räumlichen und zeitlichen Totalität, die reine Vision ist: Eine Neudefinition des klassischen Tafelbildes.“ (Margareta Sandhofer)

Im Bereich des Empfangs ist ein großformatiges Bild des 1959 in Graz geborenen Malers Herbert Brandl zu sehen. Das Bild stammt aus einer frühen Werkphase des zur Entstehungszeit 26-jährigen Brandl und zeigt eine abstrakte Komposition aus Grüntönen, die sich durch einen expressiven Gestus und einen pastosen Farbauftrag auszeichnet. Die Farbflächen werden von zehn von der oberen Bildkante nach unten führenden Linien strukturiert. Gelbe und rote Farbflächen setzen Akzente in der Bildfläche.

Brandl vertrat Österreich bei der Biennale in Venedig 2007, ist Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf und lebt in Wien. Seit Beginn seiner künstlerischen Arbeit nimmt die Landschaft als Motiv einen zentralen Stellenwert in seinem Werk ein. Charakteristisch für Brandl sind seine monumentalen Gebirgsbilder. Herbert Brandl zählte in den 1980er Jahren zur Gruppe der „Jungen Wilden“. Hauptmerkmale der Kunstrichtung sind großformatige Bilder mit betont malerischer Malweise und gezielter Formlosigkeit, schwungvollem und heftigem Pinselstrich sowie kräftiger Farbigkeit. Kennzeichnend für die „Jungen Wilden“, die auch als „Neue Wilde“ bezeichnet werden, sind expressiv abstrakte sowie sinnlich gegenständliche Bilder.

In den achtziger Jahren zur Künstlergruppe der „Neuen Wilden“ gerechnet, widmet sich Josef Kern seit Jahren neben der Darstellung von Menschen auch der Abbildung von Blumen. Der 1953 in der Steiermark geborene Josef Kern studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Josef Kern ist interessiert am Lebendigen, sich Verändern – seine Werke werden als lebendig und ausdrucksstark charakterisiert. Die dreiteilige Arbeit im hinteren Bereich des Erdgeschosses präsentiert sich dem Betrachtenden wie ein „Herbarium der heimischen Flora“. Überdimensionierte Blüten und Blätter, die über den Bildrand üppig hinauszuwachsen scheinen, ziehen durch ihre Farbintensität und sinnliche Darstellung den Blick auf sich.

Die 1965 in Bludenz geborene und in Wien lebende Foto- und Medienkünstlerin Siegrun Appelt beschäftigt sich seit Jahren mit den Themen Zeit und Bewegung. Die im Erdgeschoss gezeigte Fotoarbeit ist Teil einer in Berlin entstandenen dreiteiligen Serie. Die Linien und Farben im Vordergrund sind Motive, die während einer Zugfahrt aufgenommen wurden. Die Auseinandersetzung mit Schärfe/Unschärfe-Relationen, die durch schnelle Bewegung im urbanen Milieu entstehen, thematisieren im übertragenen Sinne das Vergängliche, sich stetig Verändernde. Als Metapher dazu dient der Künstlerin der Blick auf ein städtisches Wohngebiet.

Siegfried Anzinger, geboren 1953 in Weyer, österreichischer Staatspreisträger und Professor für Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf, ist mit *Kreuzigung und Taufe* in der Ausstellung vertreten. Siegfried Anzinger zählt, ebenso wie der in der Ausstellung vertretene Herbert Brandl, in den 1980er Jahren zu den Begründern der „Neuen Wilden“ in Österreich. *Kreuzigung und Taufe* zeigt in reduziertem Kolorit das Motiv eines Gekreuzigten, der bis zur Hüfte im Wasser versunken ist. Vor ihm schwimmt eine Ente. Das Bild wird von Grau- und Blautönen dominiert. Die dargestellten Figuren sind aus den übereinandergelegten Farbschichten herausgearbeitet. *Kreuzigung und Taufe* steht in der Tradition der für Anzinger charakteristischen Auseinandersetzung mit Motiven christlicher Ikonografie. Er verbindet dabei das bekannte Motiv der Kreuzigung mit dem Wasser als symbolischem Element der Taufe auf ungewöhnliche Weise und bringt die neu geschaffene Szene mit einem Alltagsmotiv, wie jener der im Vordergrund schwimmenden Ente, in Zusammenhang.

Mit admontinischen Grüßen

Von dem in Salzburg lebenden Fotokünstler Konrad Rainer, Jahrgang 1968, ist eine Arbeit aus der Werkgruppe der *Admonter Eskalationen* zu sehen. Die Fotocollage setzt sich aus mehreren Bildschichten zusammen. Zentrales Motiv ist die Stiftsbibliothek; im Vordergrund bevölkern ein Affe, ein Leopard und unterschiedliche Vögel, Exponate aus dem Naturhistorischen Museum des Stiftes Admont, die Bildfläche. Die Deckenfresken der Bibliothek verschmelzen mit verschneiten Bergspitzen; zusammen mit den exotischen Tieren eröffnet sich im Bild eine phantastische, surreale Szene aus vertrauten und fremden Motiven.

Der 1974 in Eisenerz geborene und in Los Angeles lebende Künstler Christoph Schmidberger studierte an der Akademie für bildende Kunst in Wien bei Hubert Schmalix. Die *Blume* stammt aus der Serie *Great Love & Great Miracles* und zeigt eine Blüte, deren weiße Blütenblätter im Inneren grün und am Rand rötlich erscheinen. Die Darstellung füllt die gesamte Bildfläche des kleinen, nahezu quadratischen, Bildformates aus. Christoph Schmidberger ist ein Vertreter der jüngeren Maler-Generation, die sich wieder am Realismus orientiert. Der Künstler geht von Alltäglichem aus und ladet diese Szenerien mit unterschiedlichsten Stimmungen auf. Im klassischen Medium der Malerei schafft er Werke, die in ihrer Idylle, über die Abbildung der Realität hinaus, zu kippen drohen.

Georg Frauenschuh, 1979 in Salzburg geboren, lebt und arbeitet in Wien. Er studierte bei Gunter Damisch an der Akademie der bildenden Künste in Wien und ist Vertreter der gegenständlichen Malerei. Das mit Temperafarbe auf Leinwand gemalte Bild *Solaris*, im ersten Obergeschoss, zeichnet sich zunächst durch sein langgestrecktes Format und das bunte Kolorit aus. Das Motiv zeigt die Forschungsstation auf dem Planeten „Solaris“. Frauenschuh setzte mehrere Szenen nebeneinander. Links oben erscheint der Protagonist am Bett liegend, rechts daneben hält er die Hände vors Gesicht geschlagen, die stehende Figur wirft zwei Schatten, in der rechten Bildseite ist er mit der Erscheinung einer früheren Freundin zu sehen, vorne rechts erscheint sein Gesicht am Schirm eines Computers, links unten der Ausblick auf eine Straße sowie zwei monochrom in Schwarz bzw. Grün gehaltene Rückenfiguren, die der Straße mit dem Blick zu folgen scheinen.

Zu den Werken in der Ausstellung, die sich in unterschiedlicher Weise mit Naturmotiven beschäftigen, zählen die drei Objekte der insgesamt 12-teiligen Skulptur *Löwenzahn* von Thomas Stimm. Drei langstielige Löwenzahn-Skulpturen zeigen in unterschiedlichen Stadien das Werden und Vergehen der Pflanze: Der verblühte Löwenzahn, die Pustelblume, die zarte, hellgelbe, im Erblühen begriffene Knospe und der aufgeblühte Löwenzahn. Die Pflanzen wachsen auf braunem Untergrund, die Stiele werden von gezackten Blättern auf halber Höhe umrankt. Thomas Stimm, 1948 in Wien geboren, begann als Maler erstmals im Jahr 1980 mit keramischen Arbeiten, die er zu Landschaften formte. Die stilisierten, monumentalen Blumen, sind mittlerweile charakteristisch für sein Werk.

Für die Sammlung „Jenseits des Sehens“ des Stiftes Admont hat Julie Hayward die Skulptur *phobic* im Foyer des ersten Stockes geschaffen. Die ovale, am Boden liegende, eiförmige Skulptur weist zahlreiche Öffnungen auf. Durch Berührung beginnt das Objekt zu vibrieren. Es eröffnet sich ein Spannungsfeld von gegensätzlichen Assoziationen – der technisierten Form der Hülle und dem Plüschkern im Inneren. Julie Hayward wurde 1968 in Salzburg geboren und studierte an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Die Künstlerin arbeitet mit Kunststoffen, Metall und weichen Materialien, wie Textil und Schaumstoff, und spielt dabei bewusst mit der unterschiedlichen Wahrnehmung und der Haptik ihrer Oberflächen und den mit den Materialien verknüpften Assoziationen.

Den farbintensiven, großteils figuralen Malereien, steht die dreiteilige Serie von Maria Hahnenkamp gegenüber. Die 1959 in Eisenstadt geborene und in Wien lebende Künstlerin arbeitet im Kontext der konzeptuellen Fotografie und führt auf subtile Weise die Gegenpole von Bilderflut und Leere vor Augen. Anstatt die Bildfläche zu füllen arbeitet sie mit dem Aufheben eines Bildes, mit dem Entzug einer Darstellung. Die Künstlerin nimmt Farbfotografien einer künstlerischen Inszenierung als Ausgangspunkt. In einem nächsten Schritt schmiegelt sie die Oberfläche ab, löscht damit das Bild aus und näht die einzelnen Fotos zusammen. Sie stellt damit die Instanz der Fotografie als ein die Wirklichkeit abbildendes Medium in Frage und schafft einen leeren Bildraum für die Projektion des Betrachtenden.

Mit admöntonischen Größen

Von Arnulf Rainer ist ein Werk aus dem Jahr 1986, die Übermalung eines Druckgrafikblattes aus dem 19. Jahrhundert, in der Ausstellung zu sehen. Die übermalte Pflanze mit der Bezeichnung „Erythraa Centaurium“ stammt aus der Serie *Die blühende Steyermark*. Charakteristisch ist die dichte, leuchtend rote Strichführung entlang der Konturen des floralen Motivs. Eine farbliche Verdichtung markiert den unteren Bereich der Pflanze. Der 1929 in Baden bei Wien geborene Rainer gilt als Begründer des Informel in Österreich. Mit seinen in den 1950er Jahren entwickelten Übermalungen avancierte er zu den international renommiertesten Künstlern der Gegenwart.

Mit *Colored Cross* ist ein Werk des 1966 in Graz geborenen Otto-Mauer-Preisträgers Manfred Erjautz zu sehen. Erjautz' vielfältiges Werk ist nie eindeutigen Kategorien zuzuordnen. Das Kreuz aus Legobausteinen ist in der Tradition der „Readymades“ zu sehen und thematisiert die Wechselwirkung zwischen Kunst und Alltagsleben. Mit dem Objekt führt der in Wien lebende Künstler ein Spannungsverhältnis zwischen Material, überlieferter Form und Präsentationsart vor Augen. Das spielerische Element der Kindheit wird mit dem an die Wand genagelten Objekt des Leidens als Motiv christlicher Ikonografie in Zusammenhang gebracht. Deutlich wird in dem Werk auch der Stellenwert der Zeichenhaftigkeit im Werk von Manfred Erjautz.

Der Blick vom Foyer des ersten Obergeschosses in den erhöht gelegenen Aufenthaltsraum bleibt unmittelbar an der großformatigen Darstellung eines Jugendlichen von Martin Schnur hängen. In der Tradition der fotorealistischen Darstellung gemalt, trägt das Bild den Titel *Menad*. Martin Schnur wurde 1964 in Vorau geboren, studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien und absolvierte dort die Meisterklasse Bildhauerei bei Joannis Avramidis. Martin Schnur lebt und arbeitet in Wien. Das Bild zeigt einen Jugendlichen afrikanischer Abstammung, mit Jeans und weißem T-Shirt in inszenierter Pose. Schnur stellt ihn vor einem monochromen Hintergrund dar, der wiederum vor einer abstrakten Fläche steht. Mit dem „Nachvorsetzen“ des Fußes durchbricht die Figur die Bildgrenze. Das Bild ist von der Unmittelbarkeit der Darstellung und den Kontrasten und Gegensätzen, insbesondere dem Hell-Dunkel-Kontrast, Licht und Schatten und dem Verschränken verschiedener Realitätsebenen geprägt.

„Als Skizzen und Ausgangspunkte dienen Schnur eigene Fotografien. Die Aufnahmen der Akte und Modelle werden akribisch vorbereitet, die Posen und Gesten sind nicht zufällig oder improvisiert, sondern sorgsam inszeniert. Als Orte wählt der Künstler Abrisshäuser und aufgelassene, heruntergekommene Wohnungen. Diese kontrastieren formal wie inhaltlich zu Naturbildern – vorwiegend idyllische Wälder, Seen und Teiche – die er in Wien und Umgebung aufnimmt. Aus dem so entstandenen Fundus schöpft Schnur Inspiration für seine Malereien und transformiert das vorhandene Fotomaterial zu mehrschichtigen Kompositionen jenseits rein fotorealistischer Bildwerke.“

(Susanne König)

AUSSTELLUNGSDAUER

7. OKTOBER BIS 28. NOVEMBER 2014

Montag bis Freitag: 8 bis 17 Uhr

Samstag und Sonntag: nach telefonischer Voranmeldung

KURATORIN

Dr. Martina Gelsing

KONTAKT

Mag. (FH) Marlene Harringer-Michlmayr, MBA

Telefon: 0732/664 871 2428

marlene.harringer@kem-gmbh.at

www.kem-gmbh.at

DIE KREUZSCHWESTERN-GALERIE AUSSTELLUNGS-RÜCKBLICK:

- Sibylle Ettengruber: „Vorgänge“
(4.10.–30.11.2012)
- Meerstern, Jungfrau, Gottesmutter. Maria in der zeitgenössischen Kunst
Arbeiten von Elisabeth Altenburg, Siegfried Anzinger, Dorothee Golz, Erich Gruber, Gabriele Gruber-Gisler, Michael Lauss, Gerlinde Miesenböck, Tobias Pils
(7.5.–5.7.2013)
- Markus Hofer: „Der Moment“ *Interventionen und Objekte*
(15.10.–29.11.2013)
- Peggy und Thomas Henke: *Film der Antworten*,
Judith Huemer: *Fotoarbeiten und Objekte aus den Serien „overall“ und „mexicoish“*
(15.5.–11.7.2014)